

Archiv der Außenstelle Südbaden des Badischen Landesmuseums Karlsruhe in Staufen

Seite 1



Ort, Gemeinde & Gemarkung Stühlingen.

A. Bonndorf

Volksüberlieferungen betr.

1. Ortsname. Stühlingen. Nach einigen Forschern rührt der Name von dem ehemaligen Sitze eines Stuhlgerichtes her; andere behaupten, daß es der Sitz des alten deutschen Volksstammes der Thulinger war, daher der altrömische Name "Thulingensis" komme, woher sich dann Thulingen - Stuhlingen - Stuehlingen - Stühlingen - Stühlingen ableite. Die heutige Aussprache heißt "Stüaahlingen".

Politische Zugehörigkeit. Früher gehörte es den Grafen von Stühlingen, die ihren Sitz auf Schloß Stühlingen hatten. Später ging es durch Erbschaft an die Grafen v. Lupfen und von Papenheim über u. endlich durch Heirat an die Fürsten von Fürstenberg. Im Jahre 1805 wurde es durch Mediatisierung badisch.

Kirchliche Zugehörigkeit. Stühlingen bildet eine eigene Pfarrgemeinde mit dem Filialort Eberfingen.

Kirchenpatron. In der Pfarrkirche der hl. Jakobus, in der Stadtkirche der hl. Sebastian.

Wohin richtet sich der Marktverkehr? Stühlingen selbst hat im Jahre 5 Krämer- & Viehmärkte & 7 Viehmärkte.

2. Flurnamen.

Wie erklärt man sich ihre Namen?

Bildäcker	-	?
Brand	-	in heißen Jahrgängen wenig fruchtbar
Eichwiesen	-	?
Geißbühl	-	früher Ge Ziegenweide
Geltel	Geltl	?
Götschhalde	-	?
Hagen	Hagi	?
Mureli	Murrli	
Richtbrunnen	-	in der Nähe des früheren Richtplatzes
Ruck	-	?
Sulzfeld	-	ehemals der Lauf der serpenterenden Wutach
Weingärten	Wigärten	
Zelgle	-	?
Zinngärten	-	unter der Zinne (Mauer) des ehemals befestig. Städtchens Stühlingen

Bachnamen.

Gerbereibächlein Gerbibächli

Mühlbächlein	Mühlbächli	
Wutach	Huata	von tosen - toben - wüten bei Hochwasser
Hofnamen.		
Schloßhof	Schloß	
Weilerhof	Weiler	

<u>3. Familien- & Taufnamen.</u>	<u>die häufigsten:</u>	<u>Taufnamen</u>
Adam	Würth	Josef
Behringer	Stadler	Otto
Schö(?)ttgen	Schüle	Hermann
Schuler	Grüninger	Heinrich
Buttle	Büche	Maria
Fechtig		Josefine
Kehl		Mathilde
Sauter		Sophie
Tröndle		Anna
Weißberger		Emma
Winterhalter		Karolina
Mayer		
Schüle u. Schüele (nicht verwandt)		
Stadler		<u>Doppelnamen.</u>
Würth		Franzsepp
Faller		Hansjörg
Limberger		Seppetoni
Büche		Hansmarti
Grüninger		
Hug		
Schölderle		

Seite 2

4. Hausbau u. Dorfanlage. Die alten Häuser der Stadt Stühlingen, welche ehemals als Vorfeste des Schlosses Stühlingen mit einer Ringmauer umgeben waren, zeigen die Frontseite gegen die Straße, sind durchschnittlich 2 - 3stöckig, jedes Stockwerk aber hat manchmal nur 1 - 2 Fenster.

Wohnhaus, Scheuer & Stall gewöhnlich unter einem Dach. Hoftore sind nicht im Gebrauch. Bei einigen, ehemals den alten Patrizierfamilien angehörigen Häusern waren Zieraten, die Fronten sogar mit Freskomalereien versehen; jetzt sind dieselben aber überall übertüncht.

Bei den alten Häusern der Stadt sind Flur Küche & Stube nebeneinander u. zwar ist der Eingang vom Flur zuerst in die Küche u. von der Küche in die Stube.

Die Gemeinde besteht aus Dorf und Stadt, welche durch den Stadtweg miteinander verbunden sind. Die Stadt ist der älteste Teil und liegt auf einem Vorhügel des

Schloßberges mit dem Schloß Stühlingen. Das Dorf im Wutachtal gelegen ist mit der Stadt durch den Stadtweg verbunden und entstand erst im Laufe dieses Jahrhunderts.

Dorflinde ? Dieselbe stand in der Mitte des heutigen Dorfes, da wo jetzt der sog. Johannisbrunnen steht. Unter ihr wurden die Gaugerichte abgehalten, später wurde sie als Sammelpunkt für die öffentlichen Gemeindeversammlungen benutzt. Die ältesten Leute können sich aber nicht mehr erinnern, daß dieselbe gestanden hat. In den Chroniken ist sie aber, wie Literat Pletscher von Schleithem sagt, schon im frühesten Mittelalter aufgeführt.

In der Nähe der Dorflinde stand die sog. "Drille" für leichte Justizvergehen, besonders böartige, klatschsüchtige Weiber.

5. Hausmarken oder Hofwappen. Sind nicht mehr im Brauch, ob sie es ehemals waren, ist unbekannt.

6. Volkstracht. Dieselbe hat sich bei den jungen Leuten größtenteils modernisiert. Die älteren Leute tragen noch sog. Wälderkappen mit gesticktem Boden und Jüppen (vielfältige) nebst Fürtücher (Schürzen).

In früheren Zeiten wurden von den wohlhabenden Frauen Schnellhauben (Radhauben), bei den reichen mit Goldfäden, bei den weniger reichen mit Sammfäden durchzogen; ferner breite seidene Schärpen, feine Spitzenkrägen oder von ältern Frauen bunte seidene Halstücher, feine durchbrochene Strümpfe ebenso die Handschuhe, u. kurze mit

Seite 3

goldenen oder bei weniger bemittelten mit silbernen Schnallen versehene Schuhe, um den Hals goldene Ketten mit ebensolchen Kreuzen; das letztere auch nur bei wohlhabenden Frauen, getragen. In den Händen trugen sie ein feingesticktes Taschentuch, in welches ein Rosmarinstäudchen gesteckt wurde.

Die Männer hatten sog. "Säcken", (Röcke mit kurzen Tailen u. langen Schößen), Lederhosen, weiße Strümpfe u. Schnallenschuhe; auf dem Kopfe trugen sie Kappen mit langen Schildern; die Vornehmen dagegen trugen schon damals die Cylinderhüte (bei festlichen Anlässen).

7. Nahrung. Die Hauptspeisen sind Mehlspeisen und Gemüse, hauptsächlich Knöpfe, Nudeln, Pfannenblätz (Pfannkuchen) oder Kratzete, (zerrissene Pfannkuchen). In bessern Häusern wird die Woche hindurch, durchschnittlich Dienstag und Donnerstag, Fleisch oder Speck gegessen. In ärmeren Häusern kommt aber (die 4 Hauptfeiertage vielleicht ausgenommen) das ganze Jahr kein Fleisch auf den Tisch. Teller gibt es in den gewöhnlichen Häusern nicht, alle essen aus einer Schüssel. Grüner Salat mit Buttermilch oder gestockter Milch angemacht, war früher keine Seltenheit, kommt auch jetzt noch mitunter vor. Im Tage werden fünf Mahlzeiten genommen, drei Haupt- u. zwei Zwischenmahlzeiten.

8. Gewerbe. Schuhmacherei, hauptsächlich aber treiben die Bewohner Landwirtschaft. Früher war auch die Roth- & Weißgerberei, sowie die Färberei in großer Blüte. Gewerbezeichen keine.

9 a. Volkslieder.

In älteren Zeiten: "Heinrich schlief bei seiner Neuvermählten" pp.
" Es kann aber nicht immer so bleiben" pp
" Freund ich bin zufrieden, geh es wie es will" pp
"Guter Mond du gehst so stille" pp
" Umsonst suchst du des Guten Quelle" pp
" Fordere niemand mein Schicksal zu hören" pp

In neuerer Zeit werden die Schullieder als Volkslieder gesungen.

b. Kinderreime.

Ringeltanz: "Wir wollen nach Maria Einsiedeln gehen, gebt acht, gebt acht, die Räuber kommen pp" (Spiel zwischen Knaben & Mädchen)

Wiegenlied: Schlaf Kindlein, schlaf, im Garten weiden Schaf, im Garten weiden Lämmelein pp"

c. Volksschauspiele: Eierlesen

d. Sprichwörter: Keine bekannt.

e. Schwänke und Schnurren: desgleichen.

Seite 4

f. Ortsneckereien.

Auf Stühlingen: Stühlingen ist eine schöne Stadt,
Eberfingen ist der Bettelsack (armer Ort)
Mauchen ist der Lürakübel (Rahmkübel) (reicher Ort)
Schwaningen ist der Deckel drüber
Weizen ist der Strauß,
da sch... die Leut zum Fenster naus } rohes & grobes Volk

Gegen Stühlingen: Im ganzen Bezirk werden die Stühlinger als "Hungerige Stühlinger" verschrien.

Die Gipfel (Butterwecke mit halbmondförmiger Gestalt) werden "Stühlinger Cigarren" genannt, weil die Stühlinger stets hungrig sind & eher nach einer Cigarre Wecke statt nach einer Cigarre greifen.

g. Rätsel. Unbekannt.

10. Märchen. Keine hier bekannt.

11. Sagen.

a. Gespenster:

Das Ruckwieble. Im Ruckwald (Schloßwald) geht die Gräfin Mathilde von Lupfen, welche den Bauernkrieg verursacht hat, um, führt die Leute irre & die Leute glauben an ein Unglück, wenn sie ihnen erscheint. Die Gräfin Sage geht, sie finde keine Ruhe, bis die sieben Keller, welche unter dem Schloß liegen sollen, aufgefunden seien. Will schon von vielen Leuten gesehen worden sein.

n. Franzosensagen: Im Stellewald soll ein Gespenst umgehen, ein großer Mann ohne Kopf; In dieser Gegend sollen viele Franzosen umgebracht worden sein & der Urheber dieser Morde soll dort umgehen & den Leuten Angst & Schrecken einjagen. Will auch schon von vielen Leuten gesehen worden sein.

12. Sitten und Bräuche.

a. Das Leben der Menschen betr.

aa. Mittel gegen das Versehen: Die schwangeren Frauen sollen beim Erschrecken keinen Teil ihres Körpers berühren, sonst an dem berührten Teil bei dem ungeb. Kind sich ein Merkmal zeige.

bb. Zur Erleichterung der Geburt: Den Besen täglich zwanzigmal die Stiege hinunterwerfen u. wieder holen. (viele Bewegung)

Vorbereitung zu dieser: Ein Glas Schnaps trinken.

Seite 5

ab. Geburt.

Die Kinder werden in der Wutach geholt.

Die Hebamme gratuliert den Eltern zu einem Knaben oder Mädchen u. bei toten Kindern zu einem Engel.

Gegen das Berufen und gegen die Krankheiten werden dem neugeborenen Kinde ein kleines Gebetbüchlein "der Haussegen" oder ein Stäudchen von der Weih- oder Kräuterbuschel oder ein Zweig vom "Palmen" unter das Kopfkissen gelegt.

Gegen Gichter wird dem neugeb. Kinde blaues Zuckerpapier, welches in Ostertauf (Weihwasser) getaucht ist, auf das Brüstchen gelegt, oder es wird eine geweihte Kerze, welche unter dem Spruche „um Gottes Willen“ bei dem Meßner gebettelt worden ist, angezündet.

Taufe:

Wenn das G Kind unter der Woche auf die Welt gekommen ist, so wird es den nächsten Sonntag getauft u. zwar in der Kirche.

Götte und Gotte nebst Hebamme mit dem Säugling halten den Taufschmaus im Wirtshaus, der sich manchmal bis tief in die Nacht hinein ausdehnt.

Der erste Ausgang der Wöchnerin ist nach zehn Tagen in die Kirche.

ac. Schul- & Hirtenleben der Knaben und Mädchen.

Nichts außergewöhnliches bekannt.

ad. Spinnstubegebräuche.

Das Spinnstubegehen ist jetzt größtenteils verschwunden; es hieß früher „Haagartengehen“.

ae. Hochzeit.

Die Werbung bietet nicht's außergewöhnliches dar;

Braut & Bräutigam heißen: Hochzeitleit – Hochziiter u. Hochziiteri

Brautführer & Brautjungfrau: Ehrengesell und G'spiel.

Die Brautjungfer oder G'spiel ladet vielfältig die Nächsten (Bekanntesten) zur Hochzeit, indem

sie den Betreffenden ein Sacktuch verehrt (bei den Reichen seiden – bei den weniger Reichen wollen)

Am Tag nach der Hochzeit kommen alle Festteilnehmer in das Haus der jungen Eheleute & bringen ihnen Geschenke (Gebot) u. werden dann mit Kaffee bewirtet, wobei es hieundda sehr toll zugeht.

Die Hochzeiten werden nur Dienstag & Donnerstag gehalten.

Der Gang in die Kirche: Die Schulkinder & die ledigen Kameradinnen der Braut, sowie die Braut selbst sind mit Kränzen geschmückt & gehen dem Zug voraus; den Schluß bildet der Bräutigam mit dem Ehrengsell, dem Hochzeitvater u. den männlichen Verwandten. Die Hochzeit findet gewöhnlich im Wirtshaus statt; das Brautpaar tanzt den ersten Tanz u. den letzten allein. (Vortanz u. Ehrentanz.)

Seite 6

af. Krankheit u. Tod.

Zu den Kranken wird der H Arzt geholt, doch werden vorher verschiedene Hausmittel – teilweise Naturheilverfahren, teilweise Sympatiemittel – angewendet.

Zaubermittel: gegen Zahnweh wird ein Baum angebohrt, mit einem Hölzchen oder Nagel in dem Zahn herumgestochert bis Blut kommt, dieser Nagel oder dieses Hölzchen in das Loch des Baumes geschlagen u. so das Zahnweh vernagelt.

gegen Warzen: Man nimmt eine neue Schnur, macht so viel Knoten oder Knöpfe daran als man Warzen hat u. wirft diese „unberufen“ in ein frisches Grab.

Schönheitsmittel: Man bohrt „unberufen“ eine Birke an u. wäscht sich mit dem herauslaufenden Saft; dann soll die Schönheit unvergänglich sein.

In den meisten Häusern findet sich noch ein „geistlicher Schild“. Bei dem eingetretenen Tode wird alles verstellt, an den Weinfässern & Bienenstöcken geklopft; dem Vieh wird der Tod eines Familiengliedes mit lauter Stimme angezeigt.

<u>Dauer der Trauerzeit.</u>	Bei Eltern:	1 Jahr + 4 Wochen;
	für Geschwister:	1/2 Jahr
	" Kinder:	1/2 Jahr (bei kleinen 1/4 Jahr)
	" Patenkinder:	6 Wochen
	Schwiegereltern:	1/2 Jahr
	weitere Verwandte:	1/4 Jahr.

ag. Haus- & Hofsegen:

Bei der Hausaufrichtung erfolgt ein Zimmerspruch mit nachfolgendem Mahl.

An der Haus- & Stubenthüre werden die Namen "K. M. B (Kaspar, Melchior, Balthasar) angebracht.

Feuersegen: Am St. Agathentag wird ein Wachsstock in so viele Stücke verschnitten als es Mitglieder des Hauses sind; diese Stücke werden auf ein Brett gestellt u. angezündet. Während dem Brennen dieser Lichter wird ein Rosenkranz gebetet für gegen Blitz- und Feuergefahr. Die Asche von den Kerzlein wird sorgfältig gesammelt u. im Dachfirst auf einem Balken sorgfältig aufbewahrt.

ah. Rechtsbräuche. beim Dingen von Dienstboten.

Der Dienstbote erhält beim Dingen ein "Haftgeld", welches ihn an das Halten des Dingungsverhältnisses bindet.

Seite 7

Zeit des Dienstwechsels ist hauptsächlich Weihnachten (Bündelestag); dies ist der Tag nach dem 2. Feiertag; ein fernerer Termin des Dienstwechsels ist Sommerjohanni (24. Juni).

b. Tiere.

ba. Rosse: }
bb. Rinder } unbekannt

bc. Schweine: Schutzpatron der hl Antonius z^g zugleich Kirchenpatron der Schloßkapelle

c. Aecker.

ca. Beim Ackern werden Leute & Vieh nicht besonders gepflegt. Daß zwei Bauern ein gemeinsames Zugtier zum Ackern haben, kommt hier nicht vor, wohl aber, daß hieundda einer von dem anderen ein Stück Vieh zum Ackern entlehnt, wenn eines der seinigen unbrauchbar geworden ist.

cb. unbekannt.

cd. Gegen Feldschaden werden Kräuterbuscheln verwendet. Bei einem Gewitter werden Teile dieser Weih- oder Kräuterbuschel gegen Hagelschlag in das Feuer geworfen.

cd. Ernte. Nach dem Beendigung der Ernte wird Sichelhenke gehalten; ebenso nach dem Dreschen "Flegelhenke".

ce. hier unbekannt.

d. Verzeichnis der Tage, an die sich Bräuche knüpfen: Antonistag, Sebastianustag, Ulrichstag.

13. Sprachliches, mundartliche Aussprache:

a. Zeiteinteilung: Mäntig, Ziestig, Mittwuch, Dunnstig, Frittig, Samschtig, Sunntig.

Festtage: Wianächt, Uffert (Christi Himmelfahrt), Hergetstag (Frohnleichnamfest)

Zeitbestimmung: vorem Jahr, nächst Jahr od. s' ander Jahr, gestert Zobet (gestern Abend)

Jahreszeiten: Jenner, Hornung, Merz, April, Mai, Juni, Juli, Augst, September, Oktbr, November, Dezember.

Tageszeiten: Morgen - Z'mittag, Zobet (Abend).

b. Naturscheinungen: Wetter (Gewitter), sonst schriftgemäß.

c. Farbbezeichnungen: dunkel - fiister, trüb, schmutzig - dreckig.

d. Familie: Onkel u. Tante - Bas u. Vetter, Schwager u. Schwägerin - Schwäher u.

Schwäherin; Braut u. Bräutigam - Hochzeitlit, Ehreng'sell u. G'spiel, Pate u. Patin - Gotte & Götte, Wittling - Wittmann.

Seite 8

e. Begrüßung: Abschied - b'Hüt Gott! Gruß - guta Morga - guata Tag - guate Nobig, guat Nacht. Beim Niesen: Helf Gott! Flüche: Himmel-Dunnerwetter u. sw. Schimpfworte: Luder, Chaib pp

f. Körperteile für des Menschen: Die Namen der Finger: der ~~Dumme~~ Dumme, der Zeigfinger, der Mittelfinger, der Goldfinger & der kleine Finger.

g. Nahrung: Knöpfle, Nuddla, Pfannablätz, Wi, Bier, Brenntawi (Schnaps) Kleidungsstücke. Schuah, Hossa, Schoba, Liebli, (Weste), Chappa (Kappe); Hüppe (Rock für Frauen), Fürtuch (Schurz).

h. Ackerbau: größtenteils schriftgemäß

i. Tiere: Ferkel - Süüle, Füllen - Füllli, junge Hühner - Bibili; Männchen - Mänddli, Weibchen - Wiebli oder Wibervolk;

Tiere: Schmetterling - Summervögel, Eidechsen - Heckgeißle,

k. Pflanzen: Beeren einsammeln - Beeri zupfen, Körbchen - Kerbli.

l. Zahlworte: Nüsse werden nach "Hocken" verkauft;

¶ n. Die Aussprache ist in dieser Gegend in jedem Orte verschieden, und hat in jedem Orte auch seine Eigenheiten. Die Mundart in Stühlingen hat viele Aehnlichkeit mit derjenigen im Kanton Schaffhausen, besonders aber mit derjenigen im nahen Schleithem. Confession. Die Wutach bildet hier stramm die Grenze zwischen der kath. & prot. Confession. Rechts der Wutach ~~ist~~ (badisch) ist alles katholisch, u. links der Wutach (Kanton Schaffhausen) ist alles protestantisch. Die Sympathie zwischen den Nachbarorten u. Stühlingen, u. zwischen Stühlingen u. dem fast angebauten Schleithem ist keine sehr große. Es mögen hier wohl die politischen wie die religiösen Verschiedenheiten der Grund sein.

Stühlingen, den 27. April 1895

J Ehren Hauptlehrer

Anmerkung:

Das von Hauptlehrer Ehren für "und" verwendete Kürzel ^k ist hier mit & wiedergegeben. Bei Dehnungs- und Verdoppelungsstrichen ist ein zweiter Buchstabe in anderer Schrift angefügt (z. B. aa, mm).

(J. Ehren – Lehrer in Stühlingen 1895 bis 1896.)